Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstraße 1. Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 329. Sonnabend den 24. November 1888. 82. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 25. November, Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen** Bedingungen.

Leipzig, den 14. Januar 1888.

Die Sparcassen-Deputation.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage haben wir auch Herrn Schänkwirth **Wetzig**, Döhlener Weg 1, den Verkauf von Quittungszetteln über Entrichtung der Gebühr für die Benutzung der öffentlichen Schuttabladeplätze übertragen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Leipzig, am 17. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ib. 4599. Dr. Georgi. Dr. Kretschmar.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Firma: **Wagen-Credit-Haus F. Herzfeld zu Halle a/S.**, Inhaberin: **Frau Herzfeld, Friederike geb. Wangenheim zu Halle a/S.** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 5. November 1888 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 5. November 1888 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 20. November 1888.

Königliches Amtsgericht, Abth. VII.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thronrede.

* Die Thronrede, mit welcher die Reichstagssession am Donnerstag eröffnet wurde, hat einen überaus wohlthuenden und befriedigenden Eindruck hinterlassen. In erster Linie wurde dieser Eindruck durch den zuversichtlichen und warmen Ton erzeugt, in welchem sich der Kaiser über seine Bemühungen um Erhaltung des Friedens und deren Erfolg aussprach. „Unsere Beziehungen zu allen fremden Regierungen sind friedlich. Das Vertrauen, welches Mir und Meiner Politik an allen von Mir besuchten Höfen entgegengekommen ist, berechtigt mich zu der Hoffnung, daß es Mir und Meinen Bundesgenossen und Freunden mit Gottes Hilfe gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten." Diese kaiserlichen Worte werden im deutschen Volk und auch auswärts mit freudiger Zustimmung vernommen werden, wie sie auch im Reichstag den lebhaftesten Widerhall fanden. Der auch äußerlich hervortretende Ernst, mit welchem der Kaiser den Gedanken zurückwies, die Leiden eines Krieges, auch eines siegreichen, ohne Noth über Deutschland zu verhängen, zeugt von der tiefen inneren Entschlossenheit des jugendlichen Herrschers, die Friedenspolitik seiner Vorgänger fortzusetzen, wenn nur immer die Ehre und Sicherheit Deutschlands es zuläßt. Ueberaus wohlthuend berührt es auch, wie der Kaiser dem auf seinen jüngsten Reisen gewonnenen Eindruck Worte gab, daß die im Reich verkörperte Einigkeit tiefe und feste Wurzeln im gesammten Volk geschlagen hat, und wie er des soeben vollzogenen Zollanschlusses der Hansestädte gedachte. Was die Ankündigungen der Thronrede über den Arbeitsstoff des Reichstags betrifft, so haben dieselben keinerlei Ueberraschungen gebracht. Anläßlich des Reichshaushalts wird die befriedigende Lage der Reichsfinanzen constatirt, sowie die Anzeichen eines Aufschwungs auf verschiedenen Gebieten wirthschaftlicher Thätigkeit. Auch bei der Landwirthschaft wird auf eine Besserung der Verhältnisse durch höhere Verwerthung der Erzeugnisse hingewiesen. Die Art, wie dies geschieht, schließt die Annahme aus, daß neue Zollmaßregeln auf diesem Gebiet zu erwarten sind. Mit großer Wärme und wohlthuendem Ernst wird alsdann die Pflicht der Fortführung der Socialreform hervorgehoben. Der Entwurf der Alters- und Invaliditätsversicherung ist bereits im Reichstag eingegangen. Nicht mit überschwänglichen Hoffnungen, als ob durch eine solche Gesetzgebung alle Noth der Zeit aus der Welt geschafft werden könnte, spricht die Thronrede von diesem Gesetzentwurf, aber sie betont trotzdem mit Recht die Pflicht der Staatsgewalt, auf die Linderung der wirthschaftlichen Bedrängnisse hinzuwirken. Auch der colonialpolitischen Aufgaben wird gedacht, das Abkommen mit England zur Bekämpfung des Negerhandels und der Sclavenjagden erwähnt und es werden „weitere Vorlagen" für den Reichstag auf diesem Gebiet in Aussicht gestellt. Ueber die Natur der letzteren werden vorläufig keine Andeutungen gemacht. An dem Ernst, mit welchem das Reich für unsere colonialen Interessen einzutreten entschlossen ist, kann aber nicht gezweifelt werden. Sodann werden noch ein neuer Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz, die Reform des Gesetzes über Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften und eine Revision des Krankencassengesetzes in Aussicht gestellt. Ueber das Socialistengesetz enthält die Thronrede nichts. Möge die unter günstigen Auspicien begonnene Reichstagssession auch in ihrem weiteren Verlaufe eine gesegnete sein!

* * *

* Ueber den Eindruck der Thronrede äußern sich die officiösen „Berliner Politischen Nachrichten" dahin:

„Der Eingang und der Schluß der Thronrede begegnen sich in dem Gedanken, daß das durch die Erfahrung gefestigte Vertrauen zu dem Reiche und der von ihm nach innen wie nach außen befolgten Politik die sichere Grundlage unserer inneren Kraft, wie der äußeren Sicherheit bildet. Mit vollstem Recht wird in den Kundgebungen der Regierungen und Stämme Deutschlands aus Anlaß der Reisen des Kaisers der Beweis für die Richtigkeit der Politik erkannt, welche sowohl bei Gründung des Reichs, wie in den folgenden Jahren mit weiser Mäßigung und unter zielbewußter Abweisung aller auf eine wenn auch nur rein moralische Vergewaltigung der Bundesglieder hinauslaufenden Bestrebungen darauf bedacht war, die deutsche Einheit in Wahrheit auf dem seiner Zeit aus Mangel an Kraft vergeblich beschrittenen Wege der moralischen Eroberungen zu befestigen und sicher zu fundamentiren. Nach außen hebt sich aus der Allgemeinheit, bezüglich deren dem Vertrauen auf die friedfertigen Absichten des Kaisers eine weitgehende Bedeutung als der Grundlage unserer Zukunftshoffnungen beigemessen wird, scharf und bedeutungsvoll der Friedensbund mit Oesterreich und Italien ab.

Auch mag als erfreuliches Zeichen zunehmenden Vertrauens in die deutsche auswärtige Politik und demgemäß als eine Erweiterung des Einflusses derselben die Thatsache gelten, daß Großbritannien endlich einmal aus seiner Reserve, welche nahezu dahin geführt hatte, es aus der Reihe der für die europäische Politik bedeutsamen Factoren zu streichen, heraustritt und sich, wenn auch auf einem beschränkten und durch die britische Tradition überdies bereits in bestimmte Bahnen geleiteten Actionsgebiete mit Deutschland zu gemeinsamem Vorgehen zu einigen. Actionsgebiete mit den der englischen Tradition festgelegten Bahnen giebt es noch mehrere und wichtigere und auch solche, auf denen geeigneten Falls eine Cooperation mit Deutschland im Interesse beider Länder liegt.

Der Schwerpunct der auf die Gesetzgebung bezüglichen Sätze der Thronrede und dementsprechend auch der Thätigkeit des Reichstages liegt auf wirthschaftspolitischem und socialem Gebiete.

In sehr treffender Weise schreibt die „National-Zeitung" u. A. über diese Kundgebung des Kaisers:

Die Worte, welche sich auf die äußere Lage beziehen, sprechen die Sprache des Friedens mit einem Nachdruck und einer Zuversicht, wie man sie von dieser Stelle selten vernehmen konnte. Mit dem religiösen Ernste, der dem Kaiser eignet, weist er nochmals jegliche kriegerische Absichten von sich und man kann es aus den Sätzen der Thronrede heraushören, wie der Kaiser gleichsam seine eigene Persönlichkeit zum Pfande setzt für die tiefinnerliche Wahrheit seiner Friedensgesinnung.

Der Kaiser hat, wie es in der Natur der Sache lag, in den Mittelpunct seiner Aeußerungen über die auswärtige Lage die große Reise gestellt, die er im Sommer und Herbste durch Europa unternommen hatte. Eine authentische Mittheilung über die politischen Ergebnisse dieser in ihrer äußeren Erscheinung so großartigen Fahrt hatte bis jetzt noch nicht vorgelegen. Die Thronrede giebt diese Mittheilung in einer Weise, welche auch hochgespannten Erwartungen eine freudige Befriedigung gewähren kann. Die Kaiserreise war dazu bestimmt, nächst persönlicher Begrüßung mit den befreundeten und benachbarten Monarchen die Verständigung zu suchen, um den Völkern Frieden und Wohlfahrt zu sichern. Jetzt erklärt sich der Kaiser nach dem Ergebniß der Reise zur Hoffnung berechtigt, daß es ihm und seinen Bundesgenossen und Freunden gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten. Mit tiefstem und herzlichstem Danke wird die deutsche Nation diese schönste Gabe begrüßen, die der Kaiser ihr von seiner Reise zurückbringen konnte. Das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens ist ja auch die erste Bedingung für die Dauer und Ausdehnung des von dem Kaiser mit Freuden begrüßten Anzeichens eines Aufschwunges innerhalb der wirthschaftlichen Thätigkeit. Um so befremdlicher nehmen sich im Lichte der kaiserlichen Erklärungen die journalistischen Bemühungen der letzten Tage aus, die politische Lage in dunklen Farben zu zeigen. Das schneidende Dementi, das diese Bemühungen in der Thronrede gefunden hat, wird als eine Warnung gelten müssen, derartigen Stimmen in Zukunft irgend einen Werth beizulegen.

Will man aus der Darstellung der auswärtigen Lage noch einen besonderen Zug herausheben, so könnte er in der Haltung der Thronrede Rußland gegenüber gefunden werden, an welches Reich jedenfalls die Versicherung in erster Reihe gerichtet ist, daß der Dreibund ausschließlich den Zweck der Befestigung des Friedens verfolgt. Von derselben Seite scheint die Redewendung eingegeben, welche der Besuche bei den „befreundeten und zunächst benachbarten Monarchen" ohne jede weitere Unterscheidung erwähnt und die Hervorhebung des Vertrauens, welches der Kaiser an allen von ihm besuchten Höfen fand, wie auch die Hoffnung, die auf die Friedensbemühungen der Bundesgenossen wie der Freunde gestützt wird.

Mögen die erfreulichen Aussichten, welche die Thronrede eröffnet, sich erfüllen und die friedensbedürftige Welt nicht nur vor Störungen des Friedens, sondern auch vor solchen des Vertrauens zu ihm bewahrt bleiben.

Leipzig, 24. November.

* Dem Berliner Magistrat ist folgendes Schreiben des Cultusministers von Goßler zugegangen: Se. Majestät der Kaiser und König haben mittelst des in beglaubigter Abschrift angefügten Allerhöchsten Erlasses vom 10. d. Mts. mich davon in Kenntniß zu setzen geruht, das Allerhöchstdieselben das Huldigungsgeschenk der städtischen Behörden, bestehend in der Ausführung des von dem Bildhauer Prof. R. Begas modellirten Brunnens gern und dankbar angenommen haben. Zugleich haben Se. Majestät unter Bestätigung der Zustimmung zur Aufstellung des Brunnens auf dem Schloßplatze hierselbst mich angewiesen, hiernach das Weitere zu veranlassen. Indem ich dem Magistrat hiervon ergebenst Mittheilung mache, kann ich nicht unterlassen, meine lebhafte Genugthuung darüber auszusprechen, daß nunmehr Dank der Opferwilligkeit der städtischen Behörden, die Durchführung eines Kunstwerkes gesichert ist, welches, geweiht durch den beglückenden Anlaß seiner Stiftung, eine hohe Zierde der Residenz bilden und fernen Geschlechtern von der vaterländischen Begeisterung unserer Tage Zeugniß ablegen wird. Gemäß der Allerhöchsten Bestimmung erkläre ich mich ergebenst bereit, dem Magistrat das Gypsmodell des in meinem Auftrage von dem Professor R. Begas entworfenen monumentalen Brunnens zum Zwecke der Ausführung in edlem Metall zu übergeben und wünsche, daß die Uebergabe, sowie die Feststellung der näheren Bestimmungen über den Bronzeguß und die sonstigen technischen Arbeiten, sowie deren Ueberwachung durch eine aus beiderseitigen Beauftragten zusammengesetzte Commission erfolgen, in welche ich meinerseits den Referenten in meinem Ministerium Geh. Oberregierungsrath Dr. Jordan bestellt habe. gez. v. Goßler.

Der Erlaß Sr. Majestät des Kaisers an den Herrn Cultusminister lautet wie folgt:

Der Magistrat und die Stadtverordneten Meiner Residenzstadt Berlin haben Mir nach Meiner Rückkehr von der Reise an die südlichen Höfe durch eine Deputation als Huldigungsgeschenk den von dem Prof. Reinhold Begas modellirten, monumentalen Brunnen dargebracht. Wie Ich der Deputation bereits in besonderer Audienz zu erkennen gegeben habe, bin Ich durch dieses Geschenk auf das Freudigste überrascht und habe es gern und dankbar angenommen. Mit Bezug auf den Bericht vom 20. August d. J., auf welchen Ich Mein Einverständniß mit der Wahl des Schloßplatzes zur Aufstellung des Brunnens erklärt habe, setze Ich Sie hiervon zur weiteren Veranlassung in Kenntniß.

Königs-Wusterhausen, 10. November 1888.

gez. Wilhelm.

* In der am 21. d. M. unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretairs des Innern von Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, die Zustimmung. Die Convention mit dem Freistaat Salvador wegen Verlängerung des mit demselben bisher bestandenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages vom 13. Juni 1870 wurde dem Ausschuß für Handel und Verkehr zur Vorberathung überwiesen. Ueber den vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I., wird in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden.

* Bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abtheilung zu Posen wurden zwei Candidaten der vereinten gemäßigten Parteien und ein Pole gewählt. Zwischen einem Candidaten der Polen und einem Freisinnigen wird eine Stichwahl entscheiden.

* Französische und englische Zeitungen brachten ein Telegramm aus Basel, nach welchem in den Kreisen Colmar, Mülhausen und Thann Recruten ihre Begleitmannschaften überwältigt und sich befreit hätten und daß etwa 200 Recruten nach der Schweiz geflohen wären. Diese Nachrichten sind vollkommen erfunden; außer den in Altkirch und Ilfurth am 4. November durch betrunkene Angehörige von Recruten herbeigeführten bekannten Excessen, bei welchen sich die Recruten selbst durchaus ruhig verhalten haben, ist nichts Derartiges weiter vorgefallen und haben seitdem überhaupt gar keine Recruten-Transporte mehr stattgefunden. (Wiederholt.)

* * *

* Der Wehrausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beendigte heute die Berathung der Wehrvorlage durch unveränderte Annahme des Entwurfes; es wurde beschlossen, den Bericht des Referenten in vertraulicher Sitzung zu berathen.

* Zum Präsidenten der rumänischen Deputirtenkammer wurde Lascar Catargi gewählt.

* Da die Socialistenversammlungen in Belgien an den nächsten Sonntagen sich wiederholen sollen, haben die Bürgermeister der Hauptstadt und der Vororte gestern den gemeinsamen Beschluß gefaßt, es jedem einzelnen zu überlassen, ob er auf seinem Gemeindegebiete die Versammlung verbieten oder gestatten wolle. Nur in den Vororten St. Gilles und Ixelles scheint ein Verbot nicht eintreten zu sollen.

* Dem „Hamburgischen Correspondenten" wird über ein Meeting der Socialrevolutionaire in London geschrieben:

„Zur Erinnerung an die am 11. November 1887 erfolgte Hinrichtung der Chicagoer Anarchisten hatten die Socialrevolutionaire allerwärts größere Festlichkeiten veranstaltet, welche ausschließlich einen demonstrativen Charakter zeigten und zu denen außerordentliche Schaustellungen und oratorische Leistungen vorbereitet waren. Einen ganz besonderen Umfang nahmen diese Festlichkeiten in London an, wo nicht allein die einzelnen Clubs eigene Fest- oder Trauer-Sitzungen abhielten, sondern wo auch eine allgemeine Feier am 12. d. M. in der in Store Street belegenen Morum Hall stattfand, auf welcher der Fürst Krapotkin, F. Kitz, J. Blackwell, Trunk, Dr. Merlino, Cunninghame, Graham, M. P. John Burns, Sparling, Turner und andere hervorragende Vertreter der socialrevolutionairen Idee sprachen. Als besonderes Zugmittel war Mrs. Parsons, die Wittwe eines der in Chicago Hingerichteten, angemeldet. Trotz des strömenden Regens war die umfangreiche Halle bis auf den letzten Platz gefüllt. Selbstverständlich war der weite Raum mit sinnreichsten revolutionairen Emblemen aller Art aufs Reichlichste geschmückt. Den Vorsitz führte Morris William, welcher das Meeting mit einer längeren Ansprache eröffnete, welche darauf berechnet war, die Herzen der Zuhörer zu rühren, gleichzeitig aber auch den Geist der Rache zu erwecken. Die Reden bewegten sich fast ausschließlich in den abgedroschensten Gemeinplätzen und den denkbar weitgehendsten Ausfällen gegen die bestehende Ordnung, insbesondere aber gegen die regierenden Fürsten, deren Vernichtung ganz offen gepredigt wurde. Eine wahre Fluth von Schimpfereien wurde auf die Chicagoer Richter und Geschworenen aufgehäuft, wobei insbesondere mit Genugthuung hervorgehoben wurde, daß der im Mordprocesse thätig gewesene Richter vom Schicksal mit dem Verlust des Verstandes bestraft sei. Die frevelhafte Ermordung der Genossen in Chicago zeige deutlich, was man von der Ordnungsbande zu erwarten habe, sie ermahne aber auch dringend, daß man, wolle man weitere Verbrechen gegen die Arbeiter verhüten, sich endlich zum Kampfe rüsten und alle feindlichen Bedenken und die Furcht vor Blutvergießen aufgeben müsse. Blut könne nur durch Blut gesühnt werden. Die Ordnungsbestie, die Blut gesäet habe, könne nicht erwarten, Palmen zu ernten.

Das Hauptinteresse des Meetings concentrirte sich auf Fürst Krapotkin, der wie immer bei seinem Erscheinen mit lautem Jubel begrüßt wurde und erst geraume Zeit warten mußte, bis die erforderliche Ruhe wieder hergestellt war. Trotz seines gebrochenen Englisch weiß der Fürst seine Zuhörer doch für sich einzunehmen und seinen Vortrag hochinteressant zu gestalten. Hierbei kommt ihm nicht allein sein ausgebreitetes Wissen, sondern auch der Umstand zu Gute, daß er es im hohen Grade versteht, sich auch dem geringbegabten Zuhörer verständlich zu machen, volksthümlich in den verbreitetsten Sprachen zu reden. Neues enthielt seine Rede nicht, er beschränkte sich vielmehr darauf, den Inhalt seiner Bauernsprüche zu wiederholen, um daran anknüpfend die unabweisbare Nothwendigkeit einer schleunigen Revolution nachzuweisen, welche schon die Rache für die Chicagoer Bluttaten verlange. Mehr und überzeugender als jeder Andere aber wußte er von der unbedingten Nothwendigkeit der Internationalität der revolutionairen Bewegung zu sprechen. Er schloß mit der Mahnung, sich endlich der eigenen Kraft bewußt zu werden und die regierenden Bestien zu vernichten. Ein frenetischer Beifall belohnte ihn. Burns, der sich mehr durch eine stentorartige Stimme, als durch Gedankenschärfe auszeichnet, erinnerte an die Trafalgar-Square-Affaire, unter welcher er auch zu leiden gehabt hätte, da das Gericht ihn mit einer Untersuchung bedroht habe. Da bei ihm der Engländer etwas zu stark hervortritt, so erzielte er nur mäßigen Beifall. Ganz zügellos in den kurzen Ansprachen, die man ihnen gestattete, waren die beiden deutschen Redner Trunk und Dr. Merlino. Beide ergingen sich in nicht wiederzugebenden Schimpfreden gegen den deutschen Kaiser und sprachen ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß der Zar nicht das Opfer des Eisenbahn-Unfalls geworden, welchen man ganz allgemein den Nihilisten zuschreibt. Ihrer Geschwätzigkeit wurde durch die Eifersucht der Engländer Zügel angelegt, denn nach Ablauf von 10 Minuten entzog man ihnen das Wort. Mrs. Parsons, eine einfache Frau mit scharfen, ausgeprägten Zügen, hervorstehenden Backenknochen, breitem Munde und grauen Augen, konnte die urtheilsfähigen Hörer nicht besonders fesseln. Ihre Auslassungen beschränkten sich fast lediglich auf die Chicagoer Affaire, die allerdings in einer sehr aufregenden Weise dargestellt wurde. Während des Meetings fand der Verkauf von Zeitungen und Broschüren statt, deren Inhalt den Ausführungen der Redner vollständig entsprach."

* Der Telegraphendraht der canadischen Pacificeisenbahn wurde am 18. dieses Monats mit den unterseeischen Kabeln in Verbindung gebracht, infolgedessen die Aerzte in Victoria, Vancouver, im Stande waren, sich mit Sir Andrew Clark in London über den Fall von Lord Enniskmore, der am Typhusfieber gefährlich erkrankt darniederliegt, zu unterhalten. Fragen über Temperatur, Pulsschlag, Respiration u. s. w. wurden gestellt und beantwortet und in jedem Falle nahm die Operation nur wenige Minuten in Anspruch. Die Consultation per Kabel dauert drei Stunden.

Zur parlamentarischen Lage.

* Von besonderem Interesse sind in dem Militairetat die finanziellen Wirkungen der beabsichtigten anderweiten Reorganisation der höheren Stäbe der Feldartillerie und des Großen Generalstabes.

Die Feldartillerie soll bekanntlich unter Beseitigung ihrer der Fußartillerie und dem Ingenieurcorps analogen besondern Organisation, wie die Fußtruppen und die Cavallerie, den Generalcommandos unterstellt werden. Dadurch wird der Fortfall der General-Inspection der Feldartillerie und der vier Feldartillerie-Inspectionen nebst allem Zubehör bedingt, wogegen den Generalcommandos je ein weiterer Adjutant zuzutheilen ist. Daneben bleibt zur Leitung und Beaufsichtigung in der artilleristisch-technischen Ausbildung der Feldartillerie eine besondere Inspection der Feldartillerie auch weiter erforderlich. Was ferner den Großen Generalstab anlangt, so sollen die einzelnen Abtheilungen desselben, welche bisher dem Chef des Generalstabes unmittelbar unterstellt sind, in größere Verbände unter Leitung von Generalen vereinigt werden. Letztere werden dadurch zugleich Gelegenheit erhalten, sich in der Stellung als Oberquartiermeister mit den ihnen im Kriege zufallenden wichtigen Aufgaben schon im Frieden vertraut zu machen. Dagegen kommt die Stelle des Generalquartiermeisters in Fortfall.

In Folge dessen kommen bei den Stäben der Feldartillerie an Gehältern in Abgang: für den Generalinspecteur 12 000 ℳ, für die 4 Inspecteure 36 000 ℳ, für den Chef des Generalstabes 7800 ℳ und für 12 Adjutanten 41 700 ℳ. Die gleichfalls fortfallende Dienstzulage beträgt für den Generalinspecteur 12 000 ℳ, für die 4 Inspecteure 18 000 ℳ. Einschließlich Zulagen für Bureaupersonal und für Bureaubedürfnisse, Rationen, Servis und Wohnungsgeldzuschuß werden im Ganzen in Folge der Reorganisation 197 496 ℳ zum Abzug gebracht.

Dagegen tritt hinzu der Bedarf für die Inspecteure der Feldartillerie, Gehalt des Inspecteurs 12 000 ℳ, Dienstzulage 6000 ℳ, Gehälter für 2 Adjutanten 9600 ℳ, mit den Zulagen für das Bureaupersonal, Rationen, Servis und Wohnungsgeldzuschuß im Ganzen 37 123 ℳ. Die Zutheilung je eines Adjutanten zu jedem Generalcommando erfordert an Gehältern 44 540 ℳ, im Ganzen 85 440 ℳ, so daß jenen Minderausgaben ein Mehrbedarf von 122 563 ℳ gegenübersteht. Es wird daher durch die Umformung der Feldartilleriestäbe eine Ersparniß von 74 933 ℳ erzielt.

Die Reorganisation des Generalstabes bedingt umgekehrt eine Mehrausgabe. Durch den Fortfall der Stelle des Generalquartiermeisters erwächst zwar eine Ersparniß an Gehalt und Dienstzulage von zusammen 16 510 ℳ, im Ganzen von 23 922 ℳ, dagegen erfordern die 3 Oberquartiermeisterstellen nebst den zugehörigen Adjutanten an Gehältern und Dienstzulagen 36 180 ℳ, mit Rationen, Servis und Wohnungsgeldzuschuß im Ganzen 59 407 ℳ, so daß sich ein Mehrbedarf von 35 485 ℳ ergiebt.

Von Interesse mag es endlich sein, daß eine Verstärkung der Fonds Tit. 3 Cap. 21 „Officiere in besonderen Stellungen" um 60 000 ℳ erfordert wird, um die Möglichkeit zu gewinnen, der Armee die Generalfeldmarschälle Graf Moltke und Graf Blumenthal zu erhalten.

* Von socialdemokratischer Seite wird, wie man hört, im Reichstag der Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle im Hinblick auf die in neuester Zeit eingetretene Steigerung der Brodpreise gestellt werden. Der Antrag wird jedenfalls auch von deutschfreisinniger Seite unterstützt werden. Man wird wieder einer lebhaften Debatte über die Frage der Getreidezölle und ihrer Wirkungen entgegensehen dürfen. An einem praktischen Erfolg des Antrages wird aber im gegenwärtigen Augenblick nicht zu denken sein. Es ist wohl wieder nur auf die agitatorische Wirkung abgesehen.

* Die beiden in den letzten Tagen in Anklam und Gumbinnen an Stelle des Herrn v. Maltzahn-Gültz und des verstorbenen Herrn Saro stattgehabten Ersatzwahlen zum Reichstag haben zur Wiederwahl conservativer Abgeordneten geführt. Dort ist Herr von Maltzahn-Vanselow, hier Oberregierungsrath Dobillet gewählt worden. In beiden Wahlkreisen hatten die Deutschfreisinnigen starke Anstrengungen gemacht, das Mandat zu erobern.

Militairisches.

* Das Gruson-Werk in Buckau bei Magdeburg, welches bekanntlich in Herstellung von Panzerungen für Festungswerke schon lange eine hervorragende Stelle einnimmt, hatte sich in letzter Zeit auch mit Herstellung mehrläufiger Revolver-Kanonen beschäftigt und im vorigen Jahre die tauglichste Kanone dieser Art fertiggestellt. Da diese mehrläufigen Kanonen indessen für ihren Zweck und im Verhältniß zu den aus ihnen verfeuerten Geschossen zu schwer sind, so entschloß sich das genannte Werk zur Herstellung einläufiger Schnellfeuer-Kanonen und liefert gegenwärtig einschließlich der zugehörigen Munition bereits fünf Arten dieser Geschütze, welche sich durch ihr Kaliber und ihre Länge unterscheiden, im Uebrigen aber in Verschluß ganz gleich und in der inneren Rohrconstruction nach analogen Grundsätzen construirt sind. Einzelne derselben sind in verschiedenen Staaten bereits eingeführt. Das Kaliber (innerer Durchmesser des Rohrs) beträgt 3,7, 5,3 und 5,7 cm. Von dem Kaliber 5,3 sind drei Geschütze vorhanden, welche sich durch die Länge des Rohres unterscheiden. Zur Bedienung eines Geschützes gehören zwei Mann. Die Geschütze können in Panzerlaffetten (Panzerthürmen), in Feldlaffetten und in sogenannten Pivotlaffetten, d. h. Laffetten, welche um einen Zapfen nach allen Seiten drehbar, also namentlich auch für Schiffe geeignet sind, verwendet werden. Die Geschosse bestehen in Granaten, Shrapnells und Kartätschen. Die Pulverladung ist in Messinghülse fest mit dem Geschoß verbunden und hat Centralzündung, d. h. die Zündpille liegt im Mittelpunct des Bodens der Patrone. Die Schußweiten erstrecken sich für das Kaliber 3,7 auf 2400 m, Kaliber 5,3, längeres Rohr, auf 3300, für die übrigen auf 4800 m. Die Geschoßgewichte gehen von 0,45 kg bis zu 2,72 kg. In der Minute können 35—40 Schuß abgegeben werden.

Die „France", unter den deutschfeindlichen Pariser Zeitungen die tonangebende, schreibt über das neue deutsche Exercir-Reglement u. A. folgendes Bemerkenswerthe: „Das Erscheinen des neuen deutschen Exercir-Reglements ist für uns von um so höherer Bedeutung, als man auch bei uns damit beschäftigt ist — die Arbeit wurde vor länger als zwei Jahren begonnen — ein neues Reglement auszuarbeiten. Die Preußen haben weder so lange Zeit dazu gebraucht, noch auch so viel Umstände gemacht; allerdings sind sie auch nicht mit Einrichtungen, wie unsere Sectionen, technischen Comités, Ober-Kriegsrath etc. beglückt. Bei ihnen giebt es einen Mann, der befiehlt, die anderen 400 000 gehorchen; so geht es ganz allein. Aber sie haben auch noch einen anderen Vortheil für sich, nämlich sie sind praktisch und wissen was sie wollen. Wir finden ein besonderes Vergnügen daran, sie uns als schwerfällig, unbeholfen und unter ihren Pickelhauben abgestumpft vorzustellen; möglich, daß sie nicht alle unsere Eigenschaften rascher Eingebung und Erfassens besitzen, indeß zeugt es für ihren sehr gesunden Verstand,